

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausländern 1.20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1.50 Mk., mit Beleggeld 1.92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Melamen außerhalb des Inserentenals 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 83.

Dienstag, den 7. April 1908.

148. Jahrgang.

Verkaufmachung.

Dem Frankfurter landwirtschaflichen Verein zu Frankfurt am Main hat der Herr Minister des Innern die Erlaubnis erteilt, bei Gelegenheit der im Frühjahr und Herbst 1908 dort abzuhaltenden beiden Pferdewerke je eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gebrauchsgegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Es sollen für jede Lotterie 120 000 Lose zu je einer Mark ausgegeben werden und 120 000 Gewinne im Gesamtwerte von 64 000 Mark zur Auspielung gelangen. Die Ziehungen werden voraussichtlich am 27., 28. und 29. April sowie am 21., 22. und 23. September 1908 in Frankfurt am Main stattfinden.

Merseburg, den 1. April 1908.

Der königliche Landrat.
Graf v. Hausdoville.

Vom 7. bis zum 15. April bin ich beurlaubt. Der königliche Kreisarzt von Naumburg a. S. Dr. Steinkopf, Wisardplatz 6 wohnhaft, wird mich in den freizüglichen Dienstgeschäften vertreten.

Merseburg, 6. April 1908.

Der Kreisarzt.

Dr. Schneider, Medizinalrat.

Ausschreibung.

Die Ausführung nachstehender Bauarbeiten und Lieferung des zum Neubau des Lehrerseminars in Merseburg soll nach Zitiell getrennt vergeben werden und zwar: Haupt- und Wohngebäude.

- 1 Erd- und Mauerarbeiten,
- 2 Maurermaterialien: Mauersteine,
- 3 : Kalk, Zement und Sand,
- 4 Aspallarbeiten,

5 Steinmeharbeiten,
6 Schmiede- und Eisenarbeiten.
Zeichnungen liegen im Dienstzimmer der königlichen Kreisbauinspektion Friedrichstraße 38 zur Einsicht aus.

Die Kostenschläge können daselbst bezogen werden und zwar:

Los 1 für 200 Mark

2 „ 0,40

3 „ 0,40

4 „ 0,40

5 „ 0,40

6 „ 0,40

Die Angebote sind verschlossen mit Aufschrift versehen unter Beifügung von Materialproben porto- und bestellgeldfrei bis zum

22. April vormittags 10 Uhr

im Rathaus zu Merseburg einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet zu dieser Zeit in Gegenwart der erschienenen Bewerber statt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Verpätetes Angebot und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten. (730)

Merseburg, den 4. April 1908.

Der königliche Kreisbauinspektor.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Munkwitz** belegene, im Grundbuche von Munkwitz, Band III Blatt 39 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Ehefrau des Zimmermanns **Otto Ganzer, Emilie geborenen Müller** zu Weiskensfeld, eingetragene Grundstück: Kartenblatt 1 Parzelle 266/23, Wiese, Plan 7,

in Größe von 19 ar 56 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 306 Talern **am 30. Mai 1908, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr** durch das unterzeichnete Gericht in **Munkwitz** im **Nonneberger'schen Gasthofs** versteigert werden. (728)

Merseburg, den 3. April 1908.

Königliches Amtsgericht.

Der **Genuss** und die **Mundberespargung** für die im Jahre 1907/08 hier einquartierten Truppenteile wird vom **9. bis 11. April** d. Js. Vormittags, im Militär-Bureau gegen **Rückgabe der Quartierbillets** ge-
(723)

Merseburg, den 2. April 1908.

Der Magistral.

Reichstag.

Berlin, 4. April.

Der Reichstag, der am Schluß der gestrigen Sitzung noch kurz die §§ 5 und 6 des Vereinsgesetzes im Sinne der Kommissionsbeschlüsse erledigt hatte, trat heute in die Verhandlung über § 7 ein, der von der Sprache in öffentlichen Versammlungen handelt. In langer Rede wechselte die Rede für und gegen die Kommissionsfassung dieses Paragraphen ab. Abg. Fürst Radziwill (P.) spricht in gewohnter Weise ziemlich ruhig, er erklärt den Sprachparagraphen für einen Schlag ins Wasser.

Abg. Gans zu Putlitz (konf.) legt die Gründe dar, welche seine Partei bewegen haben, trotz schwerer Bedenken der außerordentlich abgemäßigten Vorchrift des § 7 zugestimmen. Das patriotische Bewußtsein, daß die nationale Einheit und der deutsch-nationale Standpunkt gewahrt werden müssen, hat der konservativen Partei schließlich über ihre Bedenken hinweggeholfen.

Abg. Dr. Spahn (Z.) hat natürlich tausend und mehr Gründe, um den ablehnenden Standpunkt seiner Partei in ein etwas günstigeres Licht zu setzen. Dieses Bemühen, zumal Redner die wahren Gründe für die Gegnerschaft des Zentrums verweigert, erscheint von vornherein einigemmaßen verdaulich, es enthält sich aber in seiner eigentlichen Anlage und Absicht durch die völlig haltlose Behauptung, daß durch den § 7 oder durch das, was nach ihm komme, die katholische Konfession der Polen gefährdet werden könne. Diese Behauptung, so grundlos und lächerlich sie ist, hat wenigstens den Vorzug der Neuheit.

Der folgende Redner, Abg. Dr. Hieber (nl.) stellt ausdrücklich fest, daß das Zentrum noch nichts gewußt und gesagt hat. Dem für Wahrheit, Freiheit und Recht kämpfenden Zentrum, das förmlich nach Handhaben sucht, um das Gespenst eines neuen Kulturkampfes aufzurufen zu lassen, ist es vorbehalten gewesen, diesen völlig deplazierten Inhalt in den § 7 hineinzulegen. Auch sonst ferigt Abg. Dr. Hieber den Zentrumsabgeordneten gründlich ab, ebenso aber auch die Polen, die, obwohl selbst angeblich überzeugte und mehrwörtig empfindliche Katholiken, doch bei allen Anionen gegen die Regierung mit den Sozialdemokraten, diesen vorläufigsten Hürten (!) der christlichen Weltanschauung, gemeinsame Sache machen. (Sehnsüchtiger Bravo.) Redner tritt dann ausführlich den mannigfachen Verwunden entgegen, die breiten Volksmassen aufzuheben und der unwahren Darstellung, als ob das Reichsvereinsegesetz eine Verschlechterung im Vergleich zu den bestehenden Zuständen bringe.

Nach schärfer tritt dieser Unterstellung der kabbentisch-demokratische Abgeordnete von Payer entgegen. Er bemerkt u. a. treffend:

Im Haus der Witwe

oder

„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kohlranch.

Nachdruck verboten.
Es war Nachmittag, aber noch hell, und Dr. Jask wollte sich eben zum Ausgehen ansetzen, um einige Besuche zu machen, als sein Diener eintrat und meldete, daß ein Kranke geschickt habe, der dringend nach dem Arzte verlange.

„Mißgung hat er es gemacht“ sagte der Diener hinzu, „als wenn er sich schon in Erwartung ins Jenseits bestellt hätte. Sehr war Feines scheint es aber nicht zu sein; Meyers Geschäftsaus am Lungen Fagen, na, ersten Manages ist der gerade nicht.“

„Lieber Karl“, sagte Dr. Jask sehr freundlich, „es ist mir angenehmer, wenn Sie sich auf die einfache Meldung beschränken und alle weiteren Lebensgeschichten und dergleichen nicht sich behalten. Und so viel sollten Sie auch bereits wissen, daß ich meine Patienten nicht dadurch beurteile, ob sie „was Feines“ wie Sie es nennen, sind oder nicht. Ich frage nur danach, ob einer krank ist und ob ich ihm helfen kann. Und wenn Sie sich die Mühe machen wollten, so könnten Sie leicht hier in der Stadt hören, daß ich zu Anfang meiner Praxis eine Sprechstunde gehabt habe, in der ich armen Leuten völlig unentgeltlich meinen Rat erteilte. Das hat mir viel Freude gemacht. Ich bitte Sie, sich immer dessen zu

erinnern. So, nun verschließen Sie die Türen gut, wenn ich fort bin. Ich gehe jetzt gleich nach Meyers Geschäftsaus.“
Er ging, und als er draußen war, dachte der Diener, der ein wenig beschämt zurückgeblieben war: „Es ist man einmal 'n guten Herrn.“

Dr. Jask hatte nur einen kleinen Weg bis zu dem bezeichneten Gasthof, der alttümlich und behaglich, wenn auch klein und einfach am Lungen Fagen sich erhob. Auf seine Frage wurde der Arzt nach einem hinten hinaus gelegenen Zimmer des ersten Stockwerks gewiesen, wo er den Kranken finden würde, der zu ihm gefandt habe. Er sei erst heute mittag angekommen und habe sein Zimmer seitdem nicht wieder verlassen. Auch sein Mittagbrot habe er dort eingenommen.

Erst als er die Treppe hinansteig, fiel dem Doktor ein, daß er vergessen habe, nach dem Namen des Fremden zu fragen, und daß ein solcher auch bei der Bestellung nicht genannt worden sei. Doch zerbrach er sich den Kopf nicht darüber, sondern klopfte an die Tür, deren Nummer man ihm beigezeichnet hatte.

Als er sie auf des „Herrin“ von einer schwachen, helleren Stimme nun aber öffnete war er überrascht, den Fremden nicht im Bett oder auf dem Sopha liegend zu finden, sondern aufrecht mitten im Zimmer, den Fingern zugewandt, so daß sein Gesicht nur undeutlich zu erkennen war.

„Mein Name ist Dr. Jask“, begann der Arzt, „Sie haben zu mir geschickt, wenn ich nicht irre?“

„Ich habe zu Ihnen geschickt.“
Er war etwas in dem Klang dieser durch Krankheit entstellten Stimme, das den Doktor verwirrte. So schloß er einen Augenblick, dann sagte er: „Darf ich zuvor um Ihren Namen bitten?“

„Sagen Sie mich an.“
Langsam wandte der Kranke sich dem Tische zu, das von draußen hereinstrahlte, und Dr. Jask trat ein paar Schritte vor, ihn zu betrachten. Und aus der hageren Gestalt, aus den eingesunkenen Augen, aus den erschauerten Augen, aus diesem dahin schwebenden Schatten eines Menschen trat ihm das Bild eines anderen entgegen, eines Mannes der feix, hübsch, von jugendlichem Leben erfüllt vor ihm gefanden, und den er nie wiederzusehen gedacht hatte. Er fuhr zurück, als er ihn erkannte, dann, als die erste Ueberraschung vorüber war, brach er zornig los.

„Zum Teufel, wo kommen Sie herher? Nein, seien Sie still, ganz still, sagen Sie noch nichts.“ Er ging eilig, mit wiederge-
nommener Selbstgegenwart zur Tür, blickte hinaus, ob kein Nachbar in der Nähe sei, drückte sie wieder fest ins Schloß und schob den Riegel vor.

„Wir sind allein“, sagte er dann, „sagen Sie sich hierauf aufs Sopha, da sind Sie am weitesten von der Tür da zum Nebenzimmer. Und lassen Sie uns leise sprechen, ganz leise; es ist im beiderseitigen Interesse, nicht wahr? Sagen Sie mir, warum sind Sie hierher gekommen?“

„Um zu sterben.“
Es war etwas unendlich Trauriges in dem Klang dieser erschrockenen Stimme, in dem Ausdruck dieser trüben Augen, die ein ge-
lundes, heiteres Gesicht ehemals mit dem Glanz der Freude erfüllt haben mochten und nun zum Sterben milde aus den bleichen, vom Tode geeigneten Jügen hervorblitzten.

Der Mann war noch nicht alt, Anfang der Dreißig vielleicht, aber sein kurzgeschmittenes Haar war schon ergraut, die Hautfarbe gelblich, und seine, blaue Adern zeigten sich an den Schläfen. Als er den Kopf jetzt gegen die Kante des Sophas zurückstülten ließ und die Augen schloß, als übermüde die Sehnlucht nach Ruhe alle anderen Wünsche in seiner Brust hätte man glauben können, das Leben sei schon entflohen, und nur die zertrümmerte Hülle zurückgeblieben.

Dr. Jask aber hielt sich mit solchen Gedanken nicht auf. „Dies Geschäft hätten Sie auch drüben abmachen können“, sagte er kalt, in dem gedämpften Ton, in dem auch alles übrige gesprochen wurde.

Der Fremde richtete sich empor; Haß und Verachtung schimmereten aus seinen Augen. „Mein Sterben ist kein Geschäft, weder für mich, noch für Sie. Nicht so wie damals —“

„Schweig n Sie!“
„Aber dafür ist es ein wirkliches Sterben“, fuhr der Kranke fort, seine Gedanken verfolgend, ohne auf die Unterbrechung zu achten.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn die Sozialdemokratie in den kommunalen Körperschaften usw. Kompromisse schließt, dann heißt es: die Barmherzigkeit hat gefehlt. Wenn aber andere Parteien ebenso handeln, dann sprechen die Genossen: „Vollverrat!“ Und Herr von Pappe sagt hinzu: es sei dem Zentrum und den Sozialdemokraten gar nicht so ernst mit ihren Abänderungsanträgen. Denn sie haben ja, nach Ablehnung ihrer Anträge, ebenso wie die Mehrheitsparteien für die meisten Paragraphen des Gesetzes, wie sie von der Kommission vorge schlagen wurden, gestimmt. (Sehr richtig.) Obwohl sich Zentrum und Sozialdemokraten unter diesen Umständen, Schlag auf Schlag treffend diesen drehen und winden und ihrer Mut in den bekannten lieblichen Tönen feinen Spielraum lassen, läßt sich der Redner in seinen von begeisterten Nationalgefühl getragenen Ausführungen nicht beirren: In Deutschland gilt es vor allem, das Recht der deutschen Nation zu schützen. Auch im Vereinenswesen sollen wir uns endlich einmal die deutsche Nation fühlen. Das Gesetz verbindet, das fremdsprachliche Versammlungen besser gestellt werden, als deutschsprachige Versammlungen. Die polnischen nationalen Bewegung steht in flagrantem Widerspruch mit dem deutschen nationalen Standpunkt, den die Mehrheitsparteien einnehmen und den sie, zum Verger des Zentrums, weiter behaupten wollen. (Stimmloser Beifall bei der Mehrheit.) Währenddessen ist bei der Opposition, Abg. v. Pappe schließt: Indem wir für § 7 stimmen, leisten wir der freibürgerlichen Entwicklung einen wertvollen Dienst und mildern die Rechtslosigkeit und Unfreiheit, die jetzt noch in vielen Bundesstaaten herrschen. (Bangenhaltender Beifall.)

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Dr. Kolbe (Sp.) Graef-Wimmar (Wirtsch. Vgg.) und Dr. Gröggire (b. l. F.), von denen der letztere eine Resolution begründet, die für Vereine und Versammlungen im französischen Sprachgebiet den Mitgebrauch der französischen Sprache verlangt, legt Staatssekretär v. Betsmann-Hollweg nochmals die Gründe dar, welche mit Notwendigkeit zu einer Regelung der Sprachenfrage geführt haben. Die Polen, die ausschließlich ihre eigene, fremde Nationalität pflegen und nur geringen und wiederum sich nachgerade als Herren der Situation aufspielen. Das Deutsche geht vor, das Fremde hat sich ihm anzuschließen! (Vbh. Beifall.) Der Staatssekretär betont an, daß die beteiligten Bundesregierungen, wenn die Regelung der Sprachenfrage durch das Reichsgesetz nicht gelänge, im Wege der Bundesgesetzgebung oder durch eigene Anordnungen vorgehen würden. Der Staatssekretär erklärt weiter, daß § 7 keine Anwendung finden soll auf Versammlungen gewerkschaftlicher Natur, die in Verfolgung gesetzlicher Bestrebungen stattfinden. In Bezug auf Elsaß-Lothringen will die Regierung von den in § 7 ausdrücklich festgelegten Ausnahmefällen Gebrauch machen bzw. die Ausnahmen mit Genehmigung der Bundeszentralbehörde eintreten lassen. (Sebh. Bravo.)

Der sächsische Bevollmächtigte Graf Blyth von Schütz erklärt dasselbe für die wendische Bevölkerung im Königreich Sachsen. Dann nimmt Hg. Müller-Münzingen (fr. Wp.) das Wort, um gegen die Verdächtigungen zu protestieren, die in zahlreichen Preßorganen, besonders in solchen des Zentrums und der Sozialdemokratie gegen seine politische Charakterfestigkeit gerichtet wurden. Jetzt bricht im Zentrum und auf der äußersten Linken das Toben von neuem los. Nur mit Mühe kann der Redner gegen das Scheul der Ruten und Schwarzen ankämpfen. Augencheinlich hat er beide mit seinen scharfen Protestworten, die im einzelnen verloren gehen, an sehr empfindlichen Stellen getroffen! Dann, als zwei Schläfer, ein Däne und mehrere Polen ihr Weis von der Tribüne herabdrönnen, erlahmt das Interesse des mit solcher Sprache nun schon überfüllten Hauses mehr und mehr.

Abg. Hue (Soz.) glaubt ebenso wie sein Parteifreund Legien „feststellen“ zu können, daß § 7 die Polen so gut wie gar nicht schädigen werde, daß er vielmehr lediglich als „Ausnahmefälle“ gegen die Gewerkschaften gedacht sei und wirken werde; nicht die Ökonomen, sondern die Bestmartern würden getroffen.

Abg. Hue will die Uebersetzung gewonnen haben, der § 7 sei auf Bestellung des Centralverbandes Deutscher Industrieller geschaffen. Dann aber behauptet er wieder, der § 7 sei nichts anderes als die Fortsetzung der

preussischen Völkchenpolitik. Er weiß also nicht, was er will.

Das Kriegsministerium und der Abg. Baasche.

Die halbamtliche „Berlin. Korresp.“ schreibt: In den letzten Tagen wurde in der Presse vielfach der Vermutung Ausdruck gegeben, der Abg. Baasche sei zur Abgabe seiner bekannten Erklärung im Reichstage in der Sitzung am 30. v. Mts. durch Drohungen veranlaßt worden, die mit seinem Verhältnis als ehemaliger, mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform verabschiedeter Offizier des Beurteilungsbundes zusammenhängen. Diese Vermutungen sind aber unbegründet. Eine derartige Einwirkung hat nicht stattgefunden. Der Tatbestand ist vielmehr folgender: Nach der Rede des Abg. Baasche in der Sitzung des Reichstags am 3. Dezember v. J. ersuchten das Kriegsministerium um das erforderliche Material, um der Angelegenheit nachzugehen und event. die Schuldigen zur Verantwortung ziehen zu können. Hierzu erklärte sich der Abg. Baasche bereit. Die Ermittlungen führten aber zu keinem Ergebnis, da — wie der Genannte in seiner Erklärung vom 30. März selbst ausdrücklich hervorhebt — seine Informationen sich nachträglich nicht als zutreffend erwiesen. Unter diesen Umständen sprach das Kriegsministerium dem Abg. Baasche die Erwartung aus, daß er eine entsprechende Richtigstellung werde eintreten lassen, da das Kriegsministerium sonst gezwungen wäre, seinerseits im Reichstage auf die Sache zurückzukommen. Dieser Erwartung hat der Abg. Baasche in der Sitzung des Reichstags vom 30. März in loyaler Weise entsprochen.

Pfarrer Naumann kommt zur Einsicht.

Der ehemals national-sozialer Pfarrer Naumann ist zur Einsicht gekommen, daß für eine Richtung, die zwischen der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Demokratie steht, im Parteilieben kein Platz ist. Er erklärt nachstehende öffentliche Erklärung:

Der Protest der Herren Dr. Barth, v. Gerlach und Breitscheid gegen die Fraktionspolitik war längst vor dem Vereinigungskompromiß vorhanden, und die Frage unserer Abstimmung ist nur der Anlaß, aus dem sich zwei Strömungen scheiden, die trotz aller Verwandtschaft der Ideen nicht mehr innerhalb derselben Dramatik werden verhalten können. Ich bleibe bei der Fraktionsgemeinschaft, und zwar aus folgenden Gründen: Wenn irgend ein Mensch darüber eine praktische Erfahrung hat sammeln können, ob es möglich ist, zwischen Sozialdemokratie und bürgerlichem Liberalismus eine neue Partei einzubilden, so bin ich es. Ob sich die neue Partei sozialliberal nennt oder deutsche Demokratie oder sonstwie, das macht wenig aus. Ihr Charakter wird sein, auf der schmalen Grenzlinie zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus zu wandern. Ich kenne diese Grenzwanderung und habe die beste Kraft meiner jüngeren Jahre an diesen Versuch gesetzt, und weil ich mich auf die Geschichte des national-sozialen Vereins berufen kann, habe ich ein gewisses Recht, allen benutzenden, die jetzt diesen Versuch wiederholen wollen, in aller Freundschaft und Offenheit zu sagen: Man kann Sozialdemokratie werden, oder man muß zur Gemeinschaft des Liberalismus halten; etwas Drittes dazwischen gibt es heute noch weniger als vor zehn Jahren. Es gibt Einzelnen, die zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus in der Mitte stehen (und auch ich habe zu ihnen gehört), aber eine Partei läßt sich aus Einzelnen nicht machen. Es kann nicht für jede politische Färbung eine besondere Organisation geben. Hoffentlich ist damit der Freisinn von dem Irrwahn, daß ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie möglich sei, endgültig geheilt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• **Berlin, 5. April.** (Hofnachrichten.) Aus Messina a wird unterm Heutigen berichtet: Se. Maj. der Kaiser hielt heute vormittag Gottesdienst an Bord der „Sachsen-Jüllern“ ab und machte hierauf einen Besuch auf dem Panzerkreuzer „Francesco Ferruccio“. Der Kaiser besichtigte nachher die „Hamburg“. Nach der Mittagstafel begaben sich die Kaiserin, Prinz August Wilhelm und die Prinzessin Viktoria Luise nach Taormina in einem Sonderzug der italienischen Eisenbahn. Der Kaiser mit den Herren des Gefolges begab sich zu Wagen nach Gakana, einem Dorf 1000 Fuß über dem Meere in

den Bergen, von wo sie eine prächtige Aussicht über die Meerenge und die calabrischen Berge sowie über Sizilien bietet. Die Weiterfahrt nach Palermo soll morgen früh erfolgen. Die Begleitung soll wieder der „Ferruccio“ übernehmen. Der Kaiser verließ den Hofen Aloranden zweiter Klasse dem Präsidenten Dr. Teichner, dem Sindaco Dr. Alvaro, dem Kapitän Marlo und dem Kapitän Bassano; den Kronenorden zweiter Klasse dem Kapitan Marlo.

Der Senat konvent des Reichstags trat gestern abend zusammen. Man kam dahin überein, daß am Montag das Vereinsgesetz in zweiter Lesung erledigt werden soll. Am Dienstag soll die zweite Lesung des Börsengesetzes begonnen werden. Falls diese am Dienstag nicht fertiggestellt werden sollte, so soll diese Angelegenheit auf jeden Fall am Mittwoch die dritte Beratung des Vereinsgesetzes ihren Anfang nehmen. Man will versuchen, Vereinsgesetz und Börsengesetz noch vor den Osterferien zu verabschieden. Sollte das in Bezug auf das Börsengesetz nicht möglich sein, so soll mindestens die zweite Lesung des Börsengesetzes vor Ostern erledigt werden. Am Freitag spätestens sollen die Osterferien beginnen, die bis zum 28. d. M. dauern sollen. Nach Ostern will man dann noch bis zum 9. Mai tagen. Der Gesetzentwurf betreffend die Autonomiepflicht wird nunmehr, nachdem er die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden hat, in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Der Gesetzentwurf betreffend die Haftpflicht des Reichs für die Versehen der Reichsbeamten liegt bereits im Bundesrat, jedoch ist es bei der Ueberklärung des Reichstags mit anderen Vorlagen fraglich, ob beide Entwürfe noch vor der großen Sommerpause an den Reichstag gelangen werden. Die erste Lesung der Budgetprozedur soll in Anbetracht der Geschäftslage auf den Herbst verschoben werden. Zu dem gelegentlichen Material, das in diesem Tagungsabschnitt nicht ausgearbeitet wird, kommen im Herbst noch die großen Steuererlagen.

Die vom Justizminister im Abgeordnetenhaus wiederholt angeklündigten neuen Vorschriften für die juristischen Prüfungen sind jetzt durch eine allgemeine Verfügung vom 30. März mit Wirkung vom 1. August d. J. ab getroffen worden. Die wichtige Neuerung ist die Einföhrung von Klausurarbeiten neben der bisherigen wissenschaftlichen Arbeit. Gleichzeitig wird die von jedem Kandidaten zu erwerbende Gebühr auf fünfundsiebzig Mark festgesetzt.

Frankreich.

• **Paris, 4. April.** Die Baunternnehmer haben die Ausfertigung ihrer Arbeiter vor heute abend abgeschlossen. Der Syndikatsstreik zufolge werden 20 000 Arbeiter davon betroffen.

Spanien.

• **Madrid, 5. April.** Das Blatt „Correo“ meldet, daß bei der Steuerreform in der Provinz Almeria eine Summe von 4 800 000 Beletes festgesetzt sei. Man vermutet, daß ein Steuererhöher, welcher ins Ausland flüchtete, der Defraudant ist.

Lokales.

Merseburg, 6. April.

• **Von der Königl. Bau-Inspektion.** In der vorliegenden Nummer werden seitens des Herrn Kreisbau-Inspektors Jochl die Bauarbeiten und Lieferungen für den Seminarneubau ausgeführt. Die Angebote sind bis zum 22. ds. Mts. einzureichen. Somit hat die allerhöchste zu erwarten stand, Herr Kreisbau-Inspektor Jochl die Leitung des Baues für seinen Amtsvorgänger übernommen, und es steht zu erwarten, daß mit den Bauarbeiten nun bald begonnen wird. Hoffentlich geschieht im Zusammenhang mit dem Neubau auch bald etwas für die ungelasserte und des Trottoirs entbehrende Lobigauer Straße, ähnlich wie für die Weiße Mauer als Zufahrtsstraße zum Krankenhaus.

• **Schulische.** Dem Direktor Schulze an der gehobenen Mädchenschule ist, wie im „Annsblatt“ bekannt gegeben wird, die jederzeit widerrufliche Erlaubnis zur Errichtung und Leitung eines privaten kaufmännischen Fortbildungskurses für die konfirmierten Schülerinnen der I. Klasse der hiesigen gehobenen Mädchenschule erteilt worden.

• **Kapital-Anlagen.** Wie bereits bekannt gegeben, kommen in den nächsten Tagen 650 Millionen Reichs-, resp. preussische 4/5ige Staatsanleihe zur Subskription. Der

Vertrag ist sehr hoch. Richtig bar, wie er innerlich, das preussische Finanzministerium ohne Vermittlung von Bankhäusern 18. Millionen aufnehmen lassen. Diesmal bedient man sich wieder der Staatsbänke. Da die Anleihe 10 Jahre lang unrückbar sind und mit 4% verzinst werden, so handelt es sich um eine Anlage. Papier ersten Ranges, und man kann annehmen, daß die Anleihe trotz des hohen Betrages überzeichnet werden. Die Zeiten, als Herr Minister Miquel für die wichtigsten Staatsanleihen den 3 1/2% igen Zyp für ausreichend hielt, sind vorüber, und daß die neuen Anleihen in genannter Höhe des Betrages mit 4% verzinst werden, eröffnet die Möglichkeit, daß andere, an sich gute 4% ige Papiere, wie z. B. Stadtanleihen, im Kurse herabgehen, denn die neuen Staatsanleihen werden, trotz 4% iger Verzinsung, unter Hundert zur Bezeichnung aufgelegt. Die bevorstehende Subskription wird möglicherweise auf andere Staatspapiere, auf städtische Schuldenüberhebungen, überhaupt auf sonst reelle Papiere insofern unakquisitiv einwirken, als deren Kurs herabgedrückt wird. In Berlin hängt bereits das Hypothekengeld an, teurer zu werden, zu 4% ist selbst für beste erste Hypotheken kaum noch Geld zu haben, und gute II. Hypotheken bedingen mehr als 5%. In der Provinz wird man mit dem höchsten als 4% igen Zinsfuß für I. Hypotheken wohl nachgehen.

• **Messerschere.** In der verflochtenen Nacht, gegen 1/2 12 Uhr, getet auf der Weigenfelder Straße ein Mädchen namens Graefe, mit ihrem Bräutigam in Streit. Das Mädchen wurde von seinem Verehrer mit dem Messer nahe am Auge und in die Hand getroffen, dann wurde die nicht unerhebliche Verletzung in die Klinik nach Halle gebracht.

• **Stadthalter.** Die Stadthalter haben ihren Einzug in die Rathaushalle gehalten. Es muß wohl sehr hoch hergegangen sein, denn in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, resp. am Sonntag früh vertrieben sie in der Nachbarschaft, bis zum Bahnhof hin, so wählten Väter, daß die Schläfer mehrfach in ihrer Nachtruhe gestört wurden.

Bayern-Verein für Meuseburg und Umgebung.

• **Merseburg, 6. April.** Gestern nachmittag um 3 Uhr fand im „Lokal“ eine gut besetzte Versammlung des Bayern-Vereins statt, welche der stellvertretende Vorsitzende Herr Dr. Gwallig leitete. Nach Begrüßung der Versammlung und Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung wurden einige eingegangene Schriftstücke zur Verlesung gebracht. Hierauf hielt der Landwirtschaftslehrer Herr Dr. Orphal einen Vortrag über die wichtigsten Schädlinge der Kulturpflanzen und ihre Bekämpfung, worüber am Schluß referiert werden wurde.

Nach Beendigung der Diskussion über den Vortrag wurde über die Sommerreise gesprochen. Es wurde beschlossen, am 21. Juni, eine zweitägige Tour nach Quedlinburg und dem Harz zu unternehmen. Jeder Teilnehmer hat den Betrag für die Fahrkarte bei der Zeichnung zur Teilnahme zu hinterlegen, wer sich später anmeldet, hat seinen Anspruch auf die Preis-Ermäßigung. Die Maßregel scheint geboten infolge der Vorankünfte bei der vorjährigen Fahrt, die der Schriftführer, Herr W. l. c., in humoristisch-drahtiger Weise schildert. Auch bei dem Essen am Stützungsstift sollen künftig Diejenigen, welche nicht früh genug erschienen haben und doch am Essen teilnehmen wollen, für das Couvert 50 Pfennige mehr bezahlen. Man erklärte sich mit diesen Maßregeln debattelos einverstanden.

Herr Wallenburg hat die Kassengelder auch im verflochtenen Jahre geführt. Die Zahl der Mitglieder beträgt z. Z. 228, der Beitrag wird in Höhe von fünf Mark befallen. Vereinnahmt worden sind im Jahre 1907: 1803,33 M., verausgabt 1.86,04 M., sodas ein Fehlbetrag von 62,71 M. zu verzeichnen ist, verursacht durch zwei größere Neu-Anschaffungen; für das laufende Jahr wird ein günstigeres Ergebnis in Aussicht gestellt. Der bei der Sparkasse hinterlegte Betrag befreit sich auf 2574 M., im ganzen beträgt das Vereinsvermögen etwas über 3000 Mark. Die Rechnung ist von zwei Vereins-Mitgliedern geprüft worden und wird dekargiert.

Die Vorstandswahl, während welcher Herr Dr. Gwallig den Vorsitz an Herrn Stechner abgab und das Lokal verließ, erledigt durch Jurok. Erwähnt wird Herr Dr. Gwallig, dessen Erklärung, ob er die Wahl annimmt, noch aussteht; als Stellvertreter wird Herr Bergner-Braunsdorf, als Kassierer Herr Wallenburg, als Schriftführer Herr W. l. c. gewählt, welche die Wahl



Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Vaters, Gross- und Schwiegervaters, des

**Landtagsabgeordneten
Eduard Neubarth
Wünschendorf**

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. (737)

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen.

Sonntag Mittag erlöste Gott meine liebe Frau, mein herzensgutes Mütterchen

Minna Wirth

geb. Buschendorf
durch einen sanften Tod von ihren schweren Leiden.
Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 Uhr. Trauerfeier vorher im Hause.

Merseburg, den 6. April 1908.

**Gustav Wirth, Sozietätssekretär,
Elisabeth Wirth.**

(727)

**„Siegerin“
und
„Mohr“**

sind die einzigen Margarine-Marken, welche berufen sind, den Mangel an

Naturbutter

auszugleichen. In jeder Verwendungsart gleichen diese beiden

Elitemarken

der Naturbutter, sind aber bedeutend billiger als diese.

Alleinige Fabrikanten:

**A. L. Mohr Aktiengesellschaft,
Altona-Bahrenfeld.**

Ein großer Posten

Gardinen

in den neuesten Mustern kommen von heute an zu außer- gewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. (733)

G. Brandt.

Die Ausgabe des Rübenjahrens an unsere Lieferanten erfolgt Montag, Dienstag und Mittwoch, den 13., 14. und 15. April. (738)

Zuckerfabrik Sörbisdorf A.-G.

Vertretung!

Ihr Merseburg und Umgebung sucht ein erstklassiger Mineralbrunnen unter günstigen Bedingungen

zahlungsfähigen, tatkräftigen

Vertreter

zum Verschleiß seines vorzüglichen Mineralwassers und 4 Sorten konzentrierter Limonaden.

Nur leistungsfähige Firmen, welche den Vertrieb auf eigene Rechnung übernehmen können und im Besitz von Fuhrwerk sind, erhalten den Vorzug. (732)

Angebote unter K. V. 1249 an die Exped. d. Bl. erbeten

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter Martha mit dem Architekt Herrn Wilhelm Bohne beehren sich ergebenst anzuzeigen

Küstermann,
Pastor em.
und Frau Meta geb. Heineken.
Merseburg, den 5. April 1908.

**Martha Küstermann
Wilhelm Bohne
Verlobte.**

Berlin N. 4. (739)

Gewerbe-Verein.

Die Generalversammlung des Gewerbe-Vereins findet **Freitag, den 10. April cr., abends 8 1/2 Uhr im „Herzog Christian“** statt. Vorläufige Tagesordnung:

1. Mitteilung.
 2. Rechnungslegung und Entlastung des Kassiers.
 3. Entscheidung über die Verwendung der der Witwenkasse nicht zugehörigen Hälfte des Ueberschusses der Vereinskasse.
 4. Vorstandswahl.
 5. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Dr. Rademacher: Merseburger Handel und Gewerbe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
- Zu diesem Vortrag sind Gäste willkommen.

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. (734)

Der Vorstand.

Anzeigen für das Kreisblatt,

welche in den Annahmestellen bei Herrn Vots (Burgstraße) und bei Herrn Wendel (gegenüber dem „Hirsch“) abzugeben, werden, bitten wir, bis 10 Uhr vorm. daselbst gef. niederzulegen. Später abgegebene Anzeigen können erst in der Nummer des folgenden Tages Aufnahme finden. Die Expedition des „Kreisblatts.“

Rüben-Stecklinge

zu Futterzwecken sucht zu kaufen **H. M. Trepte,** Arnsdorf i. Sachsen. (740)

Ein Laden

mit Wohnung, für jedes Geschäft passend, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. (735)

Germanische Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Zitronen, **W. Krämer.**

Zeichnungen

(729)

Mk. 650 Millionen 4% Deutsche Reichs- u. Preussische Staats-Anleihe à 99.50, mit Sperrverpflichtung à 99.30 nimmt zur **kostenfreien** Ausführung von seinen Mitgliedern entgegen bis 11. April d. J.

Vorschuss-Verein zu Merseburg,
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.



Große Inventar-Auktion

in **Gross-Schorlopp, Station Schönen-Räpitz.** Am **Donnerstag, den 9. April, um 10 Uhr vorm.** gelangt im früher **Otto Kind**'schen Gute dessen gelamtes lebendes und totes **Wirtschafts-Inventar** öffentlich meistbietend zum Verkauf: 4 schwere Arbeitspferde (darunter zwei 7 jährige und 1 sechsjährige), 14 Milchkuhe (teils frischmilchend), 18 Schweine (teils fett und Käufer), ca. 50 Hühner, 2 Gänse, 1 Landauer (fast neu), 1 Droschke, 1 Hinterlader, 1 Preshwagen, 3 Ackerwagen, 1 Jauchwagen mit Fass, 1 Feldwagen, 1 Selbstbinder, 1 Grasmäher, 1 Drillmaschine, 1 Pforderechen, 1 Reinigungsmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Rübemühle, 1 Kartoffelquetsche, 1 dreiteilige Gliederwalze, 2 Langwalzen, 2 Pflüge, 1 Dreischar, 2 Krümmer, 1 Marktur, 1 Hackpflug, 1 Igel, 5 verschiedene Eggen, 1 Wiesenschlopp, 3 Paar Ernteleitern, 1 Jauchplumpe, 4 Kutschgeschirre (teils ganz neu) 2 Dezimalwagen und Gewichte, 1 Wagenhebe, 8 Leitern, 1 Handhackmaschine, Milch- u. Buttergeräte, Strohseile und vieles andere mehr.

Das gelamte Inventar, namentlich die Wagen und Maschinen befinden sich in sehr gutem Zustande. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Kauflustige sind höflichst eingeladen. (702)

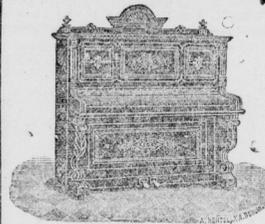
Peckolt & Baake

Bank- und Gütergeschäft, Halle a. S., Liebeckplatz.

Piano-Magazin

Hermann Maercker
Inhaber: Hermann Maercker, früher Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker; Halle a. S.

Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen, Saale-Zeitungs-Passage, empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener



Pianinos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.

Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.

Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leihinstitut** empfohlen. (1538)

Telephon Nr. 2139.



Briketts

sind vorrätig.



Brikettsfabrik Lützkendorf der Dörschwitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft. (689)

250 Millionen 4% Deutsche Reichsanleihe

400 Millionen 4% Preussische konsol. Staatsanleihe

(unkündbar bis 1918). Zeichnungen auf obige Anleihen zum Kurse von 99.50 % bzw. 99.30 % vermittelt bis 10. d. M., abends 6 Uhr, **kostenfrei**

Bankhaus Friedrich Schultze.

Für die Devotion dankend: H. L. B. J. G. - und die Frau von Rudolf Heine, Merseburg.